

IV Szenische Medien

Irishes Drama (Sammelrezension)

Jochen Achilles, Rüdiger Imhof (Hg.): Irische Dramatiker der Gegenwart

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996, 175 S., ISBN 3-534-12656-4, DM 39,80

Christopher Murray: Twentieth-Century Irish Drama.

Mirror up to Nation

Manchester, New York: Manchester University Press 1997, 278 S., ISBN 0-7190-4157-0, £ 12.99

Das schmale Bändchen von Achilles und Imhof hat sich die Aufgabe gestellt, die – wie die Herausgeber bedauern – in Kontinentaleuropa nicht hinreichend zur Kenntnis genommene Renaissance des irischen Dramas seit den sechziger Jahren zu dokumentieren, indem es acht Autoren ausführlich und weitere kursorisch in zwei zusätzlichen Kapiteln über die „Northern“ und die „Southern Voices“ porträtiert. Christopher Murray geht weiter zurück, bis an den Beginn des Jahrhunderts, aber die bei Achilles/Imhof vorgestellten Dramatiker werden auch bei ihm, in den letzten zwei Kapiteln, besprochen. Sein Buch, von ihm allein geschrieben, hat den Vorteil der größeren Einheitlichkeit und der Systematik, die sich durch Querverweise und die Einzelautoren überwölbende Bögen ergibt. Auch erspart einem das englische Original Sätze wie den folgenden, von Rüdiger Imhof ins Deutsche übersetzten: „Hauptsächlicher Exponent und Analytiker der Aspekte, die dieses Thema umgeben, ist Brian Friel.“ (Achilles/Imhof S.164)

Es liegt auf der Hand, daß beim irischen Drama des zwanzigsten Jahrhunderts mehr als bei manchen anderen Nationalliteraturen auf die politischen und ökonomischen Umstände eingegangen werden muß, unter denen es entstand und die es unmittelbar oder mittelbar und im doppelten Sinne reflektiert. Murray präzisiert: „Thus, in Irish drama the mirror does not give back the real; it gives back images of perceived reality.“ (S.9) Und er definiert seine Aufgabe als Literatur- und Theaterwissenschaftler: „Drama helps society find its bearings; it both ritualises and interrogates national identity. The task of criticism is to map this process descriptively and, in the present case, historically.“ (S.9)

Murray bedauert, daß ihm der Umfang des Buchs nicht erlaubt, Friel, Murphy, Leonard, Keane und Kilroy eigene Kapitel zu widmen, „as they deserve“ (S.10). Genau diese fünf gehören zu den von Achilles/Imhof Präsentierten.

Je ein umfangreiches Kapitel widmet Murray jedoch jenen großen Dramatikern, die verantwortlich sind für die „Blüte des irischen Dramas nach der letzten Jahrhundertwende, die zur Gründung des Abbey Theaters in Dublin führte“ (Achilles/Imhof S.VII): Yeats, Synge, O’Casey und der heute kaum mehr gespielten Lady Gregory. Das Drama der vierziger und fünfziger Jahre ist für Murray „now of interest predominantly as cultural documents“ (S.138), mit der einen Ausnahme Brendan Behan, der, sehr zum Erstaunen des Kritikers, mit *The Hostage* gerade in Deutschland besonders erfolgreich war.

Es ist nicht ohne Pikanterie, wenn Ger Fitzgibbon in Achilles/Imhof erklärt: „Das irische Theater hat nie über eine reichhaltige Avantgarde verfügt“ (S.162), wir aber bei Murray lesen: „It can be claimed that the modern Irish drama is rooted in the avant-garde“ (S.231). Will man nicht der Beliebigkeit von literaturgeschichtlichen Einschätzungen das Wort reden, findet man vielleicht einen Ausweg, indem man die Unbrauchbarkeit des Terminus „Avantgarde“ postuliert. Immerhin modifiziert Murray: „If the concept of tradition is in itself conservative, so be it. This simply means that the Irish drama is radically conservative; so long as the emphasis remains radical the tradition will renew itself in the avant-garde.“ (S.231) Und er ergänzt: „The avant-garde per se is always only a transitional moment in the Irish theatre. (...) So it is that the current avant-garde in Ireland is rapidly being assimilated into the establishment.“ (S.238) Bleibt die Frage, ob sich das in anderen Teilen Europas anders verhält.

Thomas Rothschild (Stuttgart)